

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 61 (2019)
Heft: 378

Artikel: Graphic Novel : von Superhelden und Eishockeyspielern
Autor: Gasser, Christian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-863112>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Graphic Novel

Persönliche Graphic Novels, Superheldenspektakel, Space Operas oder Alpträume – der kanadische Comicautor und -zeichner Jeff Lemire brilliert derzeit in allen Genres. Und bald auch auf der Leinwand.

Von Superhelden und Eishockeyspielern

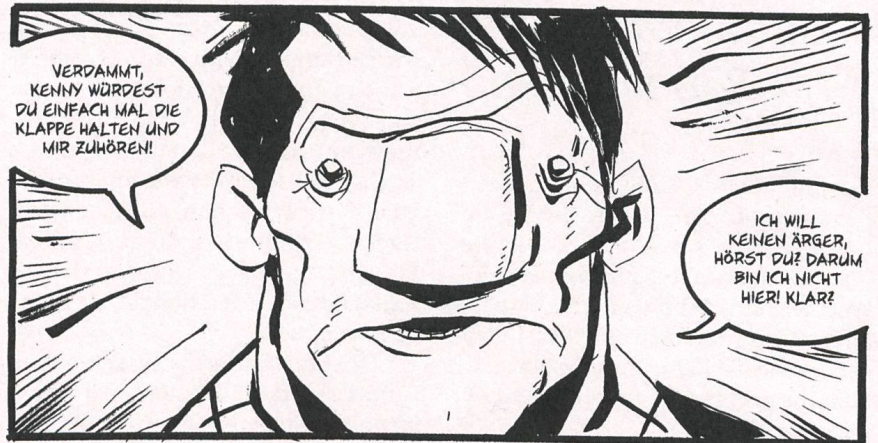
Neun Geschichten und Serien aus seiner Feder stecken derzeit in Hollywoods Pipeline – das nimmt Jeff Lemire nicht ohne Amusement zur Kenntnis, schliesslich hat er Film studiert. «Während des Studiums entdeckte ich jedoch meine Liebe zum Zeichnen und zu Comics wieder», sagt Lemire im Gespräch, «und daran werden diese Verfilmungen nichts ändern.»

In ihrem Heisshunger auf neue Stoffe saugt die Filmindustrie derzeit die Comicwelt in sich auf. Es ist keine Überraschung, dass sie schon früh auf Jeff Lemire aufmerksam wurde. Der 1976 geborene Kanadier ist ein begnadeter Erzähler, solide und vielseitig, ebenso versiert in persönlich grundierten Balladen wie in gross angelegten Genrespektakeln, und er ist ausgesprochen produktiv. Gemein ist seinen Geschichten, dass die Charaktere im Mittelpunkt stehen und nicht, wie in vielen Genrestorys, der Plot die Figuren vor sich hertreibt. So gelingt es ihm, auch klassischen Genrekonstruktionen Ungewöhnliches abzugewinnen.

«Black Hammer» zum Beispiel, sein Superheldenepos: Nach einer heftigen Schlacht erwachen die Superhelden von Spiral City auf einer Farm im tiefsten nordamerikanischen Nirgendwo. Sie wissen nicht, wo sie sind, sie wissen nicht, warum sie hier sind, und sie können die Gegend nicht verlassen. Ihre ausserordentlichen Fähigkeiten seien für die Superhelden nun eine Belastung, sagt Jeff Lemire: «Sie müssen sie vor der argwöhnischen Dorfbevölkerung verheimlichen.»



Der Unterwasser-Schweisser



Essex-County: Die Krankenschwester



Black Hammer



Descender

Superschwächen

Für einen Comicautor, der sich zunächst mit sensiblen Schwarzweissgeschichten einen Namen gemacht hat, ist ein Ausflug in die Welt der Superhelden ungewöhnlich. Die ungebrochene Faszination für diese Kraftmeier erklärt Lemire mit seiner Kindheit: Im Dorf, in dem er aufgewachsen sei, habe es keine anderen Comics gegeben – Superhelden seien Teil seiner DNA.

Allerdings unterscheidet sich die Prämisse in «Black Hammer» klar von den üblichen Stereotypen der Gattung: Lemires Helden leben nicht in einer glitzernden Metropole, und sie dürfen ihre Superkräfte nicht einsetzen. «Mich interessiert immer der menschliche Kern meiner Figuren. In «Black Hammer» geht es um Identität: Weil die Superhelden sich nicht länger hinter ihren Masken verbergen können, werden sie zum ersten Mal mit der Frage konfrontiert, wer sie denn wirklich sind.»

Im Umgang mit den «richtigen» Menschen im Dorf erkennen Abraham Slam, Barbalian, Golden Gail und die anderen, dass ihre Fähigkeiten sie nicht vor sich selbst schützen, vor ihrer Einsamkeit und Melancholie, ihren Ängsten und Zweifeln – die Superkräfte entpuppen sich im Gegenteil als Metaphern für ihre Schwächen. Für Spannung sorgen nicht Action und Krawall, sondern die offenen Fragen und dunklen Geheimnisse, die psychologischen Prozesse, die alten und neuen Konflikte zwischen den Figuren – und nicht zuletzt die rätselhafte Atmosphäre im Dorf.

«Genres sind tolle Vehikel, um existenzielle Themen auf spannende Weise zu erforschen», entgegnet Lemire den Superheldenverächtern. «Es liegt am Autor, in einem Genre etwas für ihn Relevantes zu finden. Dann schafft er automatisch etwas Persönliches und Interessantes.»

Flache Landschaften, tiefe Wasser

Flache Landschaften, grosse Himmel, dramatische Wolken, verschlafene Dörfer, vor sich hin rostende Traktoren, Getreidesilos und stillgelegte Tankstellen ... Bilder dieser Art ziehen sich durch Lemires Werk. In einer solchen Landschaft in Kanadas Südwesten sei er aufgewachsen, erzählt er, in Essex County, das seinem Debüt den Titel gab. In dieser dreibändigen Graphic Novel verknüpfte er lose die Geschichten dreier Menschen aus unterschiedlichen Generationen. Diese behutsamen Alltagsballaden um einen in Superheldenfantasien flüchtenden Teenager, einen vom

Sport beschädigten Ex-Eishockeyprofi und eine Krankenschwester leben von der emotionalen Kraft, die Lemires fragmentarische, aber filmisch flüssige Erzählweise entwickelt, und von seinen rauen Schwarzweisszeichnungen, die frei und skizzenhaft wirken und doch voller Details stecken.

Wegen der emotionalen Authentizität hielten viele «Essex County» für autobiografisch, doch sei, so Lemire kopfschüttelnd, bis auf die Landschaften weitgehend alles erfunden. In Wahrheit sei «Der Unterwasser-Schweisser», seine nächste grosse Graphic Novel, deutlich persönlicher. Jack Joseph, Arbeiter auf einer Ölplattform, steckt in einer familiären und finanziellen Krise und flüchtet vor seinen Sorgen unter die Wasseroberfläche. «Ich entwickelte», stellt Lemire den Bezug zu seinem Leben her, «die Geschichte in der Zeit, als meine Frau und ich uns für ein Kind entschieden. In Jack spiegeln sich meine Ängste und der ganze Stress vor der Vaterschaft. Sein Beruf schien mir die perfekte Metapher zu sein für jemanden, der vor seinen Verantwortungen zu flüchten versucht ...»

Bei allem Realismus sind aber auch diese Graphic Novels durchdrungen von einer geheimnisvollen Atmosphäre, die Dinge sind nie ganz so, wie sie zu sein scheinen oder sein sollten. Unter der Oberfläche schwelt immer etwas Unerklärliches. «Magischer Realismus», bejaht Lemire. «Eine Geschichte darf nicht zu prosaisch sein, ich möchte schliesslich die Ausdrucksmöglichkeiten des Comics ausschöpfen.»

Spagat zwischen den Welten

Kurioserweise brachte der Erfolg von «Essex County» Lemire 2010 Aufträge der zwei Grossverlage Marvel und DC ein, für die er ein paar Jahre lang Storys für diverse Superheldenserien schrieb. 2015 wandte er sich von der Lohnschreiberei wieder ab und beschloss, parallel zu seinen Graphic Novels auch eigene Genreserien zu entwickeln, «Black Hammer» etwa, die Sci-Fi-Serie «Descender» oder das Horrormelodram «Gideon Falls».

Der Spagat zwischen Independent- und Mainstreamcomic ist in den USA ausgesprochen schwierig, da es sich um zwei in allen Belangen unterschiedliche, ja unvereinbare Welten handelt. Lemire scheint ihn bisher gut zu meistern. Womöglich liegt das daran, dass er immer das Menschliche in den Mittelpunkt stellt, ob seine Protagonist_innen nun gewöhnliche Zeitgenossen, Superheld_innen oder Roboter sind. «Worüber kann man denn sonst Geschichten erzählen?

Menschen und Gefühle sind das Einzige, das mich interessiert.» Deshalb auch die Vorliebe für junge Protagonisten. «Kinder machen viel intensivere Erfahrungen als wir, alles ist viel grösser und intensiver, da sie ihre Erfahrungen noch nicht kontextualisieren können.»

Roboter mit Herz

All das kommt in seiner Space-Oper «Descender» zusammen, die den Vernichtungskrieg der Menschen gegen die Roboter schildert. Zwischen den Fronten steht der kindlich-kleine Androide Tim-21, der zu Gefühlen fähig zu sein scheint und damit zum Schlüssel des Konflikts wird. Dass künstliche Intelligenzen menschlicher sind als Menschen, lesen wir hier nicht zum ersten Mal, und doch fühlt sich «Descender» frisch an dank der glaubhaften Charaktere, des raffiniert mit Brüchen und Richtungswechseln spielenden Plots, des überraschenden, in die Folgeserie «Ascender» mündenden Endes – und nicht zuletzt dank der Bildsprache.

Die fragilen und sparsam kolorierten Aquarellzeichnungen *Dustin Nguyens* passen auf den ersten Blick gar nicht zum schnell getakteten und stellenweise brutalen Plot. Tatsächlich aber macht gerade diese Spannung zwischen mechanischer Maschinenwelt und organischen Bildern aus «Descender» ein besonderes Leseerlebnis. Diese stilistische Diskrepanz hat System, denn auch den «Black Hammer»-Kosmos entwickelte Lemire nicht mit einem Superheldenzeichner, sondern mit dem Horrorspezialisten *Dean Ormston*. «Das bringt eine zusätzliche Komponente. Die Welt ist dir vertraut, doch wird sie auf ungewöhnliche Weise vermittelt, und die Geschichte fühlt sich dadurch ganz anders an.»

Diese Fähigkeit, Vertrautes auf ungewöhnliche und persönliche Weise neu zu erzählen, macht Lemire interessant für Hollywood. Höchste Zeit, ihn noch auf Papier zu entdecken, ehe die Panels auf Leinwandgrösse aufgebläht werden.

Christian Gasser

→ Bibliografie

Jeff Lemire: Essex County. Wuppertal: Edition 52, 2010–2012. 3 Bände: Geschichten vom Land, Geister Geschichten, Die Krankenschwester, 463 Seiten

Jeff Lemire: Der Unterwasser-Schweisser. Rostock: Hirnstorff Verlag, 2017. 224 Seiten

Jeff Lemire/Dustin Nguyen: Descender. Bielefeld: Splitter Verlag, 2015–2019. 6 Bände, je 120 Seiten

Jeff Lemire/Dean Ormston: Black Hammer. Bielefeld: Splitter Verlag, seit 2018. Bisher 3 Bände, je 136 Seiten